

Soames, Christopher

Article — Digitized Version

Die Notwendigkeit kurzfristiger Teillösungen

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Soames, Christopher (1965) : Die Notwendigkeit kurzfristiger Teillösungen, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 45, Iss. 12, pp. 655-657

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/133550>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Großbritannien braucht Europa

Der gegenwärtige Stand der Integration Europas aus englischer Sicht

Die letzte Krise der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft, die seit bereits einem halben Jahr andauert, hat die Frage der Integration Europas auf einer breiteren Grundlage, als sie bisher in den Ländern des Sechs angestrebt worden ist, verschiedentlich in den Mittelpunkt der Überlegungen der engagierten „Europäer“ gerückt. (Vergleiche etwa das Interview mit dem EFTA-Rats-Präsidenten Per Haekkerup im WIRTSCHAFTSDIENST Heft 10/1965.) Gleichgültig, ob der Ausgang der französischen Präsidentschafts-Stichwahl am 19. Dezember 1965 eine Rückkehr zur Integration im Rahmen der EWG, wie sie seit 1958 betrieben wird, möglich macht oder nicht — in jedem Falle wird man sich bei zukünftig zu ergreifenden Maßnahmen daran zu erinnern haben, daß Europa nicht nur aus Frankreich, der Bundesrepublik, Italien und den Beneluxländern besteht. Wir veröffentlichen nach-

stehend die Beiträge zweier prominenter englischer Politiker, die sich stets für die Schaffung eines Großeuropas eingesetzt haben.

Christopher Soames war bei den Verhandlungen zu einem Beitritt Großbritanniens zur EWG in den Jahren 1961 und 1962 Landwirtschaftsminister der britischen Regierung und ist heute „Außenminister“ im Schattenkabinett des britischen Oppositionsführers Heath. Patrick Gordon Walker gilt als der große Europäer in der Labour Party und hat sich während seiner Amtszeit als Außenminister (bis Januar dieses Jahres) stets im Sinne einer großeuropäischen Lösung geäußert. Nicht zuletzt auf sein Drängen ist es zurückzuführen, daß die Labour-Regierung einen zunehmend europafreundlichen Kurs steuert.

Die Notwendigkeit kurzfristiger Teillösungen

Christopher Soames, London *)

Als Landwirtschaftsminister der letzten britischen Regierung nahm ich in den Jahren 1961 und 1962 an den Verhandlungen zwischen Großbritannien und der EWG teil. Das bot mir die Gelegenheit, einen unmittelbaren Einblick in die Arbeit des Ministerrats und der EWG-Kommission zu gewinnen. Diese Erfahrung hinterließ bei mir drei unauslöschliche Eindrücke.

Der erste war, daß die Europäische Gemeinschaft das Schicksal Europas ist und daraus ihre Antriebskraft gewinnt. Der zweite Eindruck bezog sich darauf, daß es — obwohl der Fehlschlag der Verhandlungen für uns sehr traurig war — nur eine Frage der Zeit sein kann, bis die Gemeinschaft ihre Exklusivität aufgeben und ihren Mitgliederkreis erweitern wird. Der Fehlschlag der Verhandlungen war lediglich der Abschluß eines Kapitels in einer sich unaufhaltsam weiterentwickelnden Geschichte. Drittens hatte ich den Eindruck, daß die immer peinvoller werdenden Schwierigkeiten der Gemeinschaft, die sich damals in dem Disput über die hauptsächlich Grundsätze der Agrarregelungen widerspiegelten, von Zeit zu Zeit unweigerlich zu ernststen Unstimmigkeiten und Rückschlägen führen mußten, während die Sechs auf eine echte Europäische Gemeinschaft zustrebten und den Konflikt zwischen individuellen nationalen Interessen und Gewohnheiten und dem übergeordneten europäischen Interesse zu überwinden trachteten.

ENGERE KOOPERATION DRINGEND ERFORDERLICH

Mein Glaube an die Zukunft der Gemeinschaft und ihre Vergrößerung durch Aufnahme weiterer Nationen hindert mich daran, die gegenwärtige Krise zu tragisch zu nehmen. Ich glaube außerdem, daß die Mehrheit des britischen Volkes klar erkennt, daß Großbritannien Europa und Europa Großbritannien braucht, und ernsthaft hofft, daß die Gemeinschaft in Kürze die Meinungsverschiedenheiten in ihren Reihen überwinden und damit in die Lage versetzt wird, ihren Mitgliederkreis zu erweitern.

Es ist richtig, daß wir unter den jetzigen Umständen — dem vorübergehenden Stocken von Fortschritt und Entwicklung der Gemeinschaft — kurzfristige Teillösungen für die gegenwärtige wirtschaftliche Lage Europas erwägen sollten. Dieser Vorgang wird manchmal als „Brückenbau“ angesprochen. Aus zwei Gründen bedaure ich diese Bezeichnung. Erstens wird sie von denen aufgegriffen, die nicht an ein Vereinigtes Europa glauben, aber trotzdem ein Lippenbekenntnis ablegen wollen. Das ist der Jargon der Ungläubigen. Der zweite, wichtigere Grund ist, daß diese Formulierung ein völlig falsches Bild von den Bedürfnissen Europas vermittelt. In der Phantasie der Menschen entsteht das Bild zweier permanenter Brückenköpfe, nämlich EWG und EFTA, die durch einen Brückenschlag verbunden werden sollen, um sich gegenseitig den Zugang zu erleichtern. Ich möchte ganz klar her-

*) Die Übersetzung aus dem Englischen besorgte Hubert Höping, Hamburg.

ausstellen, daß das, wenigstens nach Ansicht der britischen Konservativen Partei, keineswegs die richtige Antwort ist. Die langfristige Lösung besteht für die Gemeinschaft darin, ihre Reihen für die Aufnahme Großbritanniens und seiner EFTA-Partner zu öffnen. Was aber sollte in der Zwischenzeit, bis das möglich wird, das unmittelbare Hauptziel derjenigen Regierungen sein, die die Schaffung einer europäischen Gemeinschaft anstreben? Zunächst werden die EWG-Länder natürlich bestrebt sein, die Streitpunkte in ihren Reihen beizulegen, und die EFTA-Länder werden die Entwicklung der EFTA vorantreiben. Zweitens gibt es Gebiete, in denen eine viel engere Zusammenarbeit auf multilateraler europäischer Basis sowohl möglich als auch im langfristigen europäischen Interesse von höchster Dringlichkeit ist. Drittens glaube ich, daß die Regierungen, die Vollmitglieder oder Assoziierte der Gemeinschaft werden wollen, in ihrer Innenpolitik vieles tun können, was später ihren Beitritt erleichtern wird.

Auf jenen Gebieten hochentwickelter wissenschaftlicher und industrieller Aktivität, die immer größere Hilfsquellen und Märkte benötigten, sehen sich die europäischen Länder unausweichlich vor die Wahl gestellt zwischen wechselseitiger Zusammenarbeit und Mitwirkung einerseits und der Entscheidung, die Flinte ins Korn zu werfen, andererseits. Weder der wissenschaftliche Fortschritt noch der ganz natürliche Wunsch der USA, ihre Märkte für diese hochentwickelten Produkte zu vergrößern, werden darauf warten, daß die europäischen Länder ihre Meinungsverschiedenheiten überwinden. Wenn wir durch unser Gezänk und unsere Uneinigkeit so paralysiert werden, daß wir die Fähigkeit verlieren, die notwendige Zusammenarbeit auf diesen Gebieten zustande zu bringen, dann werden wir die Zukunft Europas verraten. Die Vorwürfe zukünftiger Generationen würden wir dann — zu Recht — einzustecken haben.

BEISPIEL FLUGZEUGINDUSTRIE

In diesem Zusammenhang ist die Entwicklung der europäischen Flugzeugindustrie von ganz unmittelbarer Bedeutung. Keine Flugzeugindustrie von irgend-

einer Bedeutung kann heutzutage existieren, wenn sie nicht durch Regierungsaufträge für militärische Zwecke gestützt wird. Rüstungsaufträge machen, glaube ich, 80 % der Auftragseingänge bei der amerikanischen Flugzeugindustrie aus, und in Großbritannien lagen sie in den letzten Jahren bei durchschnittlich 75 %. Die Forschungs- und Entwicklungskosten moderner Kampfflugzeuge machen Hunderte von Millionen Pfund aus, und Aufwand und Mühen zahlen sich nur dann aus, wenn sie zu beträchtlichen Aufträgen führen. Der Zeitpunkt ist bereits erreicht, an dem Aufträge für Kampfflugzeuge von ausreichender Größenordnung, daß sich der Aufwand für Forschung und Entwicklung vertreten läßt, nicht mehr von einzelnen europäischen Nationen erteilt werden können. Ich bin davon überzeugt, daß die westliche Welt zwei Flugzeugindustrien braucht — eine amerikanische und eine europäische —, wobei die amerikanische Flugzeugindustrie ganz allgemein die Streitkräfte der USA beliefert, während die europäische im großen und ganzen den Streitkräften der europäischen Nationen zur Verfügung steht, beide aber in der übrigen Welt miteinander konkurrieren. In diesem Zusammenhang darf jedoch nicht vergessen werden, daß der zahlenmäßige Bedarf der amerikanischen Streitkräfte etwa dreimal so hoch liegt wie der gemeinsame Bedarf von EWG und EFTA.

Wenn also eine europäische Flugzeugindustrie sowohl für den militärischen als auch für den zivilen Sektor überleben soll, so muß sie von den Regierungen aller europäischen Staaten durchgreifend unterstützt werden. Ich bin mir völlig der bestehenden Schwierigkeiten bewußt — keineswegs die geringste unter ihnen ist die Abstimmung der militärischen Spezifikationen zwischen einer ganzen Anzahl von Staaten —, aber wenn wir diese Schwierigkeiten nicht realistisch ins Auge fassen und meistern, so werden wir eines schönen Tages aufwachen und feststellen müssen, daß nicht genügend Aufträge eingehen, um die Existenz einer europäischen Luft- und Raumfahrtindustrie zu gewährleisten, die fähig ist, die Grenzen des gegenwärtigen Wissens abzutasten und zu überwinden. Es ist undenkbar, daß das Europa unserer Träume keine bedeutende Luft- und Raumfahrtindustrie besitzen sollte, wir müssen jedoch Obacht geben, daß wir diese Chance nicht verspielen, ehe dieses Europa überhaupt

Tradition und Erfahrung,

Auslandsvertretungen in
Beirut, Buenos Aires,
Johannesburg, Kairo,
Kapstadt, Madrid,
Rio de Janeiro,
Tokio und Windhoek

fachliches Können und weltweite Verbindungen bilden die Grundlagen unserer Arbeit. Auf ihnen baut sich unser vielfältiger Kundendienst auf. Seine Vorteile sollten auch Sie sich zunutze machen.

COMMERZBANK
AKTIENGESELLSCHAFT

Hauptverwaltungen in
DUSSELDORF · FRANKFURT A. M. · HAMBURG
Geschäftsstellen überall in der Bundesrepublik und in West-Berlin

gebaut worden ist. Das ist nur ein Beispiel für die Notwendigkeit, in europäischem Maßstab zu planen und zu produzieren. Es gibt aber noch viele andere Gebiete der fortgeschrittenen und kostspieligen Technologie, für die das gleiche gilt. Es ist keine Zeit mehr zu verlieren, und Aktion in Form von Kooperation zwischen allen gleichgesinnten europäischen Staaten ist dringend erforderlich. Es ist keineswegs erlaubt, die wirtschaftliche, geschweige denn die politische Entwicklung Europas abzuwarten.

DIE KRISE DER EWG NUTZEN!

Was kann aber im Augenblick zweckmäßigerweise von den einzelnen Regierungen, die der Gemeinschaft beizutreten wünschen und darauf warten, daß diese ihre Schwungkraft wiedergewinnt, getan werden? Während der mißlungenen Verhandlungen zwischen Großbritannien und der EWG im Jahre 1962 hat meine Regierung zu den Regierungen der anderen EFTA-Länder engsten Kontakt gehalten, und sowohl wir als auch sie haben zahlreiche Gelegenheiten, um zu beobachten, welcher Art die Auswirkungen sein werden, die unser Beitritt zur EWG auf die Wirtschafts- und Sozialpolitik unserer Länder jeweilig haben wird und welche Änderungen wir auf diesem Gebiet vornehmen müßten. Tatsächlich hat sich ein großer Teil der Diskussionen während der Verhandlungen mit dem Zeitraum befaßt, den wir benötigen würden, um nach unserem Beitritt diese Änderungen

durchzuführen. Nach meiner Ansicht sollten wir diese Periode erzwungener Inaktivität bei den Verhandlungen zwischen der EWG und anderen Ländern, solange weitere Gespräche offensichtlich unmöglich sind, nutzen, um einen Anfang mit der Anpassung unserer innenpolitischen Richtlinien zu machen, die es uns erleichtern wird, der Gemeinschaft beizutreten, wenn die Zeit dafür gekommen ist.

Das würde ein Akt des Glaubens sein, aber er würde es denjenigen Regierungen, die einen echten Glauben an die zukünftige Entwicklung der EWG besitzen — und wirklich dazu entschlossen sind, an ihr teilzunehmen, wenn die Verhältnisse es zulassen —, erleichtern, ihren Beitritt zu vollziehen. Gleichzeitig würde er aber auch den Druck von ihnen nehmen, unter dem sie nach ihrem Beitritt stehen würden, wenn sie die Änderungen ihrer innenpolitischen Richtlinien hastiger durchführen müßten, als ihren Wünschen entsprechen kann. Ich glaube, daß in allernächster Zeit internationale Zusammenarbeit und nationale Vorbereitungen in den europäischen Regierungen zur Debatte stehen sollten. Es ist außerdem jedoch eine sehr feste Hoffnung der britischen Konservativen Partei und meiner Überzeugung nach auch des britischen Volkes, daß uns hierfür nicht viel Zeit zur Verfügung stehen wird, ehe wir und unsere EFTA-Partner Mitglieder der Europäischen Gemeinschaft werden. Denn das ist es, was wir und die Gemeinschaft Europa schulden, und das ist es, was Europa der Welt schuldet. Wir sollten nicht länger zögern!

Großbritannien und Europa

Patrick Gordon Walker, London *)

In Großbritannien gibt es verschiedene Ansichten über die „Europäische Frage“, die bis zu einem gewissen Grade keineswegs jeweils auf eine bestimmte Partei beschränkt sind. Über den Begriff „Europa“ und was darunter zu verstehen ist, herrscht jedoch eine nahezu übereinstimmende Meinung vor.

Erstens wird Großbritannien als Bestandteil Europas angesehen: Geographisch und politisch gehört es zu Europa und seiner kulturellen Tradition. Großbritannien kann von den bedeutenderen auf dem Kontinent auftretenden Strömungen nicht abrücken, selbst wenn es das wollte. Die Gründung des Gemeinsamen Marktes ist das wichtigste europäische Ereignis seit den beiden Weltkriegen, das zwangsläufig auf Großbritannien und seine Beziehungen mit dem übrigen Europa einen großen Einfluß haben mußte.

DIE EWG IST NICHT EUROPA

Zweitens wird in England der Gemeinsame Markt nicht mit Europa identifiziert. Nach unserer Ansicht

leisten diejenigen, die das versuchen, der Sache der europäischen Einheit keinen Dienst. Tatsächlich sollten wir bei der Wahl der Worte, die wir verwenden, sehr vorsichtig sein. Man sollte nicht „Europa“ sagen, wenn man den „Gemeinsamen Markt“ meint, und wenn von der „Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft“ gesprochen wird, darf nicht vergessen werden, daß auch in der Bezeichnung EFTA das Adjektiv „europäisch“ enthalten ist.

Die Existenz der EFTA ist einer der Gründe, warum für Großbritannien der Gemeinsame Markt nicht mit Europa identisch ist. Zur EFTA gehören einige der fortschrittlichsten Staaten Europas — oder wenn man so will, der ganzen Welt. Ihre Bevölkerungszahl nähert sich der 100-Millionen-Grenze. Der Mechanismus der EFTA, die Art, wie Entscheidungen getroffen werden, könnte vielleicht dem gegenwärtigen Stand der Dinge in den europäischen Ländern angemessener sein als die mehr formale und genauer festgelegte Verfassung und Konstruktion des Gemeinsamen Marktes.

Aber selbst eine Zusammenfassung von Gemeinsamen Markt und EFTA ergibt noch immer nicht

*) Die Übersetzung aus dem Englischen besorgte Hubert Höping, Hamburg.